

wunderbaren Fleck wiederfand, da erklärte ihnen der biedere Bartträger mit pfiffigem Lächeln: „Meine Herren, ich merke, daß sie sämtlich das Abzeichen eines geheimen Bundes an sich tragen; wahrscheinlich sind Sie Freimaurer, und ich freue mich, endlich zu wissen, woran man diese erkennen kann.“ Trotz des allgemeinen Gelächters ließ sich der Barbier in seiner kühnen Vermutung nicht irre machen. (Das war im Jahre 1809.)

14. Die Freimaurer tragen einen Totenkopf.

Eßlingen. — (Mündlich.)

In Eßlingen lebte vor Jahren ein Engländer, der war ein Kaufmann, ein vielgereifter Mann und welterfahren wie selten einer. Er wußte und konnte alles; was er anfaßte, glückte ihm, und niemand erinnerte sich, daß ihm irgendetwas fehlgeschlagen war. Die Leute wußten sich das nicht zu erklären, bis man eines Tages an seiner Uhrkette und seinen Manschettenknöpfen merkwürdige Anhängsel bemerkte. Sie waren jedenfalls wertvoll, denn sie bestanden aus Gold; aber sie stellten scheußliche Totenköpfe vor, unter denen noch ein paar Totenbeine aus demselben edlen Metall angebracht waren. Nun wußte man alles! Der Engländer war ein Freimaurer, und darum glückte ihm alles, was er unternahm. Auch zu Hause hatte er so allerlei, was man nicht gut sagen kann, und man hätte sicherlich in der Welt nichts davon erfahren, wenn die Dienftboten es nicht bemerkt und ausgeplaudert hätten. Als man das alles wußte, ging man dem Manne mit den Totenköpfen gern aus dem Wege.

15. Der Teufel bringt dem Freimaurer jeden Morgen ein Geldstück.

B a y e r n.

(Mitteilungen und Anfragen zur bayerischen Volkskunde.
N. F. Nr. 19. 1909, S. 149 f.)

In D. lebte vor vierzig Jahren ein Bau- und Maurermeister S., ein frommer Katholik. Er mußte auch im Winter

meist sehr früh von Hause fort, ging dann jedesmal in die oberste Stube und verrichtete beim Schein einer Kerze eine kurze Andacht. Im Dorfe war bekannt, daß er ein Freimaurer war. So deutete man den allmorgendlichen Lichtschein dahin, daß der Mann da alle Morgen seine Unterredung mit dem Teufel habe, der ihm jedesmal ein Geldstück verehere.

16. Die Zukunftsbestimmung bei der Aufnahme.

P o m m e r n.

(Ulrich Jahn, Herenwesen und Zauberei in Pommern.

Baltische Studien. XXXVI. Stettin 1886. S. 192.)

In einem Gemach der Loge steht in der Mitte ein schwarzer Sarg, und in dem Sarge liegt eine schwarze Raze. Wer nun in den Orden aufgenommen werden will, hat sich zunächst dem Teufel mit seinem eigenen Blute zu verschreiben, zu welchem Zwecke ein Finger geritzt und die Feder in das hervorquellende Blut getaucht wird; dann muß er sich in den Sarg zu der schwarzen Raze legen. Darauf werden ihm mehrere Teller vorgelegt, in denen sich Geldstücke befinden, und er muß mit verbundenen Augen zugreifen. Tastet er in den Teller mit Goldstücken, so hat er alle Morgen die berührte Münze unter seinem Kopfkissen, die ihm der Böse selbst dorthin schafft, und er ist ein reicher Mann. Hat er aber in den Teller mit Pfennigen gegriffen, so bleibt er zeit-
lebens arm.

17. Der reich gewordene Gutsherr.

T h ü r i n g e n.

(Heinrich Pilgrim [Heinrich Wilh. Sauffe] in
„Freimaurerzeitung“ XII. Leipzig 1858. S. 169, 170.)

Im nordwestlichen Thüringen lebte (um 1740) ein adeliger Rittergutsbesitzer, wegen seiner Gastfreundlichkeit und Wohlthätigkeit weit und breit beliebt und geehrt. Standes-
genossen, Gelehrte, Schriftsteller, Künstler, vor allen anderen Dichter fanden bei ihm, so oft sie auch erschienen, offene